Zur Statistik der kirchlichen Kunstdenkmäler in Graubünden

Autor(en): **Mayer, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **8 (1896-1898)**

Heft 31-2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Enstehungszeit der Burg Attinghausen muss in die erste Hälfte des XIII. Jahrhunderts hinaufreichen. Der Name erscheint zum ersten mal am 5. September 1240 als Beiname des Freiherren Ulrich, der sich in andern Urkunden „von Schweinsberg" nennt, nach einer bei Eggiwil im Emmental gelegenen Veste.[1])

Welche dieser beiden weit entlegenen Burgen der Stammsitz des Geschlechtes gewesen, ist bekanntlich eine offene Frage geblieben. Wenn auch die Benennung nach dem urnerischen Attinghausen um acht Jahre früher nachweisbar ist, als die nach dem üchtländischen Schweinsberg, so haben doch, gestützt auf die Thatsache, dass sich noch spätere in Uri sesshafte Glieder des Hauses auf ihren Siegelumschriften den letztern Namen beilegen,[2]) die meisten neuern Forscher zur Annahme eines burgundischen Ursprungs des Geschlechtes hingeneigt. (Schluss folgt.)

Zur Statistik der kirchlichen Kunstdenkmäler in Graubünden.

Von Prof. *G. Mayer,* Chur.

Die bischöflichen Visitationsprotokolle aus dem 17. Jahrhundert enthalten viele Notizen über die kirchlichen Gebäude, Altäre, Paramente u. s. w. Wir teilen hier von denselben folgende mit.

Im Jahre *1623* werden erwähnt[3]):

Obervaz. Pfarrkirche: „Altare majus . . . . . ornatur pulcherima icona[4]) miroque artificio elaborata cum imaginibus sculpturibus Bmae Virginis, SS. Lucii, Florini, Agathae et Dorotheae."

„SS. Eucharistia sacramentum asservatur in fenestella[5]) in cornu Evangelii . . . in pariete."

Tiefencastels. Pfarrkirche: . . . „pro Eucharistia fenestella in cornu Evangelii."

---

[1]) „Uolricus dominus de Attingenhusen" Zeuge bei der Vergabung des Vogtes Cuno v. Brienz an Interlaken, 1240, 5. Sept. „juxta ecclesiam Goldeswile in publica strata." *Fontes Rerum Bernensinm* II, 212. Als Attinghausen erscheint er auch in zwei undatierten Engelberger Urkunden von ca. 1240. *Z. U. B.* II, 46, *Geschfrd.* L., 47 u. 48. Am 8. Dez. 1248 dagegen steht er unter den „nobiles viri et milites" als „Uol. de Sweinsperch" und neben ihm sein Sohn „Wer(nherus) de Sweinsperch domicellus". *Fontes* II, 292. Auch die letzte Urkunde, die uns den Stammvater Ulrich nennt, 1253, 29. Januar, bezeichnet ihn als Herrn von Schweinsberg. *Fontes* II, 357

[2]) Eigentlich nur Diethelm I (1276–1313 vgl. Tschudi I, 213) und sein Bruder Wernher II, der Landammann (1264 - 1321) dessen Siegelumschrift lautet: † S. WERNHERI - DE - SWEINSBERG (abgeb. bei *Zeller-Werdmüller, Mitteilg. d antiq. Gesellsch. XXI.* S. 137.) Aber gerade Wernher scheint bei Lebzeiten des Vaters die emmentalischen Besitzungen verwaltet zu haben; (*Fontes* III, 456) aus dieser Zeit muss der Stempel datieren. Sein Vater Wernher I, (Urk. 1264, 19. Okt. abgeb. loc. cit.) und sein Sohn, der Landammann Johann heissen im Siegel „de Attingenhusen" resp. „Attinghusen". Die Siegelumschriften sind also für die Heimatbestimmung des Geschlechtes nicht zu verwenden. —

[3]) Man vergleiche zu den einzelnen Artikeln die Aufzeichnungen von *J. R. Rahn,* Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler, Kanton Graubünden. Anzeiger 1882, S. 308–316, 345, 364.

[4]) Unter diesem Bildwerke wird offenbar ein Flügelaltar verstanden.

[5]) Sakramentshäuschen. Bei mehreren Kirchen werden bereits Tabernakel erwähnt.

Mons. Kirche SS. Cosmas und Damian: „parietes multis imaginibus ornati.“ „Consecrata fuit ecclesia anno 1357 ab Episcopo Petro Curiensi.“

Reams. Pfarrkirche, Hochaltar: „pulchra icona cum B. V. M. et aliorum Sanctorum sculptis imaginibus.“

„Altare a latere alterum ornatum icona admodum antiqua, alterum indecentissime quibusdum imaginibus deformatum.“

Conters. „Altare majus illustrat pulchra icona.“

Salux. Hochaltar: „Icona pia et eleganter sculpta“ . . . „funestella pro Eucharistia“.

Präsanz. Kirche: consecrirt 1475.

Sur. Kirche: consecrirt 1591.

Stürvis. „Ecclesia pulcherrima . . . . altare majus pulcherrima icona cum imaginibus B. V. M., S. Lucci et S. Florini.“

Savognino. St. Martin, Hochaltar: „pulcherrima icona inaurata cum imaginibus SS. Martini, Petri et Pauli, quae quibusdam quasi valvis occludi potest.“

„Funestella in pariete pro Eucharistia.“

Consecrirt wurde die Kirche 1486.

St. Michael. Die Wände haben Gemälde, welche aber durch Feuchtigkeit fast zerstört sind.

Stalla. Hochaltar: „pulchra et ampla icona.“

Lenz. Kirche St. Maria, Hochaltar: „pulchra icona inaurata et sculpta.“

Brienz. „Miro artificio sculpta icona altari majori superposita.“

Cazis. Klosterkirche St. Peter, 1491 an Stelle der Kirche St. Martin zur Pfarrkirche erhoben. „Ecclesia ampla et pulchra cum quibusdam claustris ad commoditatem monialium constructis cum a monasterio ad chorum et a choro ad monasterium progrediendum esset et nobili fornace ubique tecta diversis lapidum varie incisorum ductibus distincta. Ejus capella major pariete adeo ab ecclesiae corpore sejungitur ut ejus altare majus non nisi per januam introspici queat.“

Rodels. Alte Kirche mit alten Gemälden.

Tomils. „Antiqua icona cum sculpturis Incoronationis B. V. M., S. Joannis Bapt. et Joannis Evang.“

1643:

Seth. Flügelaltar mit den Bildern B. V. M., Barbara, Emerita, Lucius, Florinus; auf den Flügeln Bartholomäus, Katharina, Sebastian, M. Magdalena.

Ruis. Auf den Seitenwänden: „S. Andreae patroni vita et passio docto pinicello repraesentata.“

Kapelle St. Franciscus: An den Wänden Leben und Tod des hl. Franciscus gemalt. Weiterhin werden erwähnt die Kapellen St. Valentin in Benig und St. Nicolaus.

Brigels. Flügelaltar mit den Bildern B. V. M., SS. Leonhard, Anton, Wolfgang und Sebastian; auf den Flügeln Kunigunda, Joh. Baptist, Emerita und Lucius, darüber Placidus, Sigisbert und Martin. Auf den Wänden sind die 12 Apostel gemalt.

Schlans. Flügelaltar, Bilder: B. V. M., SS. Sebastian und Georg.

Tavetsch. Flügelaltar, Bilder: B. V. M., SS. Lucius, Florin, Vigilius, Sebastian und vier andere Heilige, oben viele Bilder. Ein Seitenaltar ebenfalls Flügelaltar, im Schreine Kreuzabnahme, auf den Flügeln verschiedene Bilder.

Somvix. St. Benedict: „Olim fuit hospitale ut ex litteris patet.“ Flügelaltar mit den Bildern B. V. M., SS. Conrad und Sigisbert, auf den Flügeln Katharina und Martin.

Chor bemalt: 4 Evangelisten, die Kirchenlehrer, Leben und Tod des hl. Benedict.

Obersaxen. Flügelaltar mit Bildern: B. V. M., der hl. drei Könige und vieler anderer Heiligen. Kirche bemalt, links vom Eingang die 12 Apostel, letztes Gericht u. s. w.

Morissen. Flügelaltar mit Bildern: B. V. M., SS. Jacob, Joh. Bapt., auf den Flügeln Lucius und Florin.

Vrin. Flügelaltar mit Bildern: B. V. M., SS. Joh. Bapt und Theodul.